

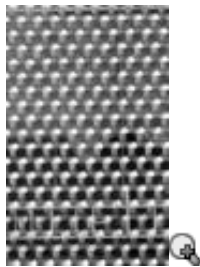
# Freies Wort

## Herrscht babylonisches Sprachgewirr in Suhl?

Erschienen im Ressort Suhl Lokal am 03.11.2007 00:00

Die Kühns: Holger Auerswald wollte doch etwas fürs Museum. Außerdem hütet hier jemand noch einen Waben-Schatz

## Herrscht babylonisches Sprachgewirr in Suhl?



Nur noch Hans Wiesner aus Suhl besitzt zwölf Quadratmeter dieser Fassade, er wollte wenigstens etwas aufbewahren. Bei mir sind die Teile sicher, sagt er. Foto: frankphoto.de

Bild:

*Suhl* Hans Wiesner ist ein Mann, der seine Heimatstadt Suhl liebt. Und er ist der einzige, der einen einzigartigen Schatz hütet zwölf Quadratmeter der verschrotteten künstlerischen Fassade des einstigen Centrum-Warenhauses.

Jetzt, da restlos alles von der Baustelle geklaut wurde, was Familie Kühn im vorigen Jahr in Vereinbarung mit dem Investor, der Florana KG, und der städtischen Arbeitsgruppe Kaufhof-Umbau für ihr künftiges Fritz-Kühn-Museum einlagern ließ einschließlich jener Teile, die der Leiter der Arbeitsgruppe, Holger Auerswald, für das hiesige Museum beanspruchen wollte ist wenigstens noch Wiesners Besitz in Suhl.

Ein Lob diesem beherzten Mann. Im Gegensatz zu jenen Stadtpolitikern, die es zuließen, das Centrum nebst seiner einzigartigen Fassade von Fritz Kühn und der Kunst von Waldo Dörsch, auszuschlachten, hat er reagiert und begriffen, worum es hier eigentlich geht. Nämlich auch um Kulturgeschichte von Suhl und den Respekt vor einem besonderen städtebaulichen Ensemble. Deshalb holte er sich mit Erlaubnis des Investors und der Familie Kühn Teile der Waben ab.

Angesichts des Fassadenklau hat auch er nun einen offenen Brief geschrieben. Gerichtet an die Stadtverwaltung. Darin beklagt er bitter den Umgang mit Zeitzeugen. Suhl hatte einmal gute Kulturstätten, seltene Denkmale und einmalige Kunstwerke. Was ist daraus geworden?, fragt er und schreibt weiter: Heinrichser Rathaus dem Verfall preisgegeben; Stadthalle mit Emailbild von Sitte entfernt; Kulturhaus im stalinistischen Baustil Zukunft ungewiss; Centrum Warenhaus mit kulturhistorischer Fassade entfernt und gestohlen; Ausstellungshallen zum Depot verkommen und ausgebrannt; Diana-Brunnen Anfang vom Ende?

Familie Kühn in Berlin will sich mit der Antwort aus Suhl nicht zufrieden geben, als ihr dieser Tage von der Stadtverwaltung mitgeteilt wurde, sie könne eine Rekonstruktion der geklauten Teile nicht erzwingen. Wiederum schreibt sie an den Leiter der Arbeitsgruppe, Holger Auerswald: Wir sehen unsere Forderung als berechtigt und realisierbar an. Die Stadt Suhl ebenso wie der Investor stehen in der Pflicht. Es handelte sich um Ihre Zusage für eine museale Dokumentation von Kulturgut. Eine gegebene Zusage zu realisieren, ist Allgemeingut im Umgang mit Menschen, betonen die Kühns. Wir wollen nichts erzwingen, sondern sehen es als gerechtfertigt an, dass die Stadt ihre Zusage einlöst. Eine Rekonstruktion der Fassadenfläche zu organisieren, sei durchaus ein gangbarer Weg, Rekonstruktion und Restaurierung seien allgemeine Praxis.

Erstaunt sind Kühns, dass Holger Auerswald nun abstreite, je erklärt zu haben, Original-Teile der Fassade auch für das Suhler Museum gewollt zu haben. Ist die Zeit babylonischer Sprachverwirrung wiedergekehrt?, fragt die prominente Künstlerfamilie und verweist auf ein Schreiben von Auerswald, welches dieser am 18. Oktober 2006 als Mail nach Berlin abgesetzt hatte. Zitat daraus: Es gibt aus der letzten Beratung der Arbeitsgruppe den Vorschlag, über die zu Ihrer Verwendung einzulagernden Teile weitere 25 bis 30 Quadratmeter im Depot des Suhler Museums dauerhaft, fachgerecht einzulagern (analog dem Wandbild von Willi Sitte). Könnte das Ihr Einverständnis finden?

Familie Kühn antwortet ein paar Tage später, das finde Zustimmung.

Nun bemerkt die Familie, dass jeder Bürger sich darauf verlassen können müsse, dass persönliche Erklärungen und Zusagen von Politikern verlässlich sein sollten. Sie hätten damals keinen Grund gehabt, an der Suhler Redlichkeit zu zweifeln. Nach dem Konkurs der Baufirma Wiemer & Trachte hätten aber beim Investor und der Stadtverwaltung die Warnlampen aufleuchten müssen. Ein Baugelände zu sichern, sei keine Hexerei, sondern durchaus üblich. Die Diebstähle hätten verhindert werden können und wegen des Museumsgutes verhindert werden müssen.

Nun scheint guter Rat in jeder Beziehung teuer. Dass doch auf wundersame Weise Fassadenreste gerettet wurden, ist nur ein kleiner Trost, denn die gehören schließlich nicht der Stadt, sondern dem Bürger Wiesner. Was also tun?

Mittlerweile scheint Holger Auerswald in Sachen Kunst etwas hellhöriger geworden zu sein und entdeckt jetzt gar sein Herz für die Wanddekorationen von Werner Schwarz an den abgebrannten Ausstellungshallen. Doch mutet der Gedanke, diese nun schützen zu wollen, recht abenteuerlich an im Vergleich zu dem, was sich ums Centrum abspielte. Bei der Zerstörung der Architektur-Fassade eines international hochbewerteten Künstlers zuckte man nicht einmal mit den Achseln und für eine harmlose technische Materialarbeit stürzt man sich ins Zeug, selbst wenn zum Schluss nur eine Dokumentation heraus kommen sollte. Ob diese auch für die Fassade eingefordert wurde, die in einer ganz anderen künstlerischen Liga spielt? Sollte das nicht geschehen sein, käme das einem weiteren peinlichen Offenbarungseid gleich.

Eine frohe Botschaft erreichte dieser Tage die Familie Kühn aber doch. Tochter Coco hatte gemeinsam mit der Künstlerin Constanze Kleiner eine Idee und ein Konzept für eine temporäre Kunsthalle auf dem Berliner Schauspielplatz vorgelegt. Ihr White Cube machte jetzt im Wettbewerb das Rennen und bekam den Zuschlag vom Berliner Senat.

Artikel speichern

**Von Lilian Klement**

Alle Rechte vorbehalten.

---